

gern härterer Gitarrenmusik grassieren wird, sondern auch finanzstärkere Label als das rührige VAN auf sich aufmerksam machen. Vorausgesetzt natürlich, T.D.B. vermögen das auf „The graveyard shuffle“ angedeutete Potential auch auf Albumlänge abzurufen, denn daran ist schon so mancher kolossal gescheitert. Unstrittig jedoch ist THE DEVIL'S BLOOD mit ihrer (Extended) P(lay) ein sympathisches erstes Lebenszeichen geglückt, an dem sich aufgeschlossene Metalller und Alt-Hippies gleichermaßen erfreuen könnten und das ungeachtet fehlender Originalität frisch und vor allem verdammt ehrlich klingt. Und ich bin mir ziemlich sicher, daß uns demnächst eine ganze Schwemme stilistisch ähnlich gelagerter Bands ins Haus stehen wird, deshalb sollte mit „The graveyard shuffle“ ab sofort der Auslöser der gemutmaßen nächsten Trendwelle zur Allgemeinbildung eines jeden Freundes untergründiger Duster-Rock-Musik gehören.

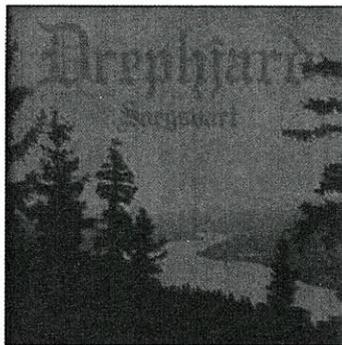
Labelkontakt: VAN, c/o S. Dinninghoff, Mühlenstr. 100, 52134 Herzogenrath; kontakt@van-gbr.de; www.van-gbr.de. (sb)

**DRENGSKAPUR**  
Geist der Wälder (Demo)  
(Eigenproduktion 2007)

Bisher existieren zwei Tonträger dieser aus Berlin beziehungsweise Brandenburg stammenden Zwei-Mann-Band. Zum einen die bisher ausverkaufte und auf dreißig Stück limitierte Kassette „Begrabene Tugenden“, zum anderen ihr eigenhändig produziertes Debütalbum, welches mir mit „Geist der Wälder“ gerade vorliegt. Schon zu Anfang wird deutlich, daß DRENGSKAPUR das Rad nicht neu erfinden, es aber genauso wenig möchten. Das Material besteht lediglich aus drei Elementen, nämlich dem Gesang sowie Gitarren- und Schlagzeugspiel. Auf Bassseiten wird also vollends verzichtet, was der Musik des Duos aber recht gut zu Gesicht steht. Insgesamt tönt das Erzeugnis angenehm roh und ungeschliffen, was das Thema rund um Natur und Vorfahren ausreichend gut einfängt. Neben Abschnitten mit einer verträumten Akustikgitarre gibt es sonst überwiegend eine elektrische Klampfe zu hören. Letztere besticht nicht durch - wie sollte es anders sein - virtuose Fingerfertigkeiten, sondern durch angemessen monotone und durchaus atmosphärische Spielweise. Die Möglichkeit sich in „Geist der Wälder“ hineinzuträumen, besteht also. Da ich selbst nicht der größte Fan des sogenannten Pagan Metal bin, mißfällt mir der klare heidentypische Gesang in einem der Lieder, bei dessen einmaliger Einstreuung es aber glücklicherweise bleibt. Positiv zu erwähnen wären noch die langen Spielzeiten. Vier der sieben auf der CD enthaltenen Stücke überschreiten die zehn Minuten locker, was den Tiefgang durchaus noch zu erhöhen vermag. Mit siebzig existenten Exemplaren sollte es nicht mehr lang dauern, bis „Geist der Wälder“ zumindest vorerst vergriffen sein wird. Bei Interesse sollte man folglich nicht allzu viele Tage ins Land ziehen lassen, bevor man anfragt. Ein annehmbares bis gutes Black Metal-Album heidnischer Natur erwartet Euch, welches man mit Affinität zu jenem Thema bedenkenlos erstehen darf.

Bandkontakt: Drengskapur@gmx.de; www.drengskapur.de.vu. (ml)

**DREPHJARD**  
Sorgsvart  
(Northern Silence Prod. 2005)



Eins kann man den 2003 gegründeten Vertretern des True Norse Black Metal schon vorm Anhören der Scheibe bescheinigen: In Sachen Verschleierungstaktik steht man den großen Vorbildern in nichts nach. Keine Texte, kein Bandfoto, nur vier Pseudonyme und die Information, daß „Sorgsvart“ anno 2005 im „Fanser“-Studio von einem gewissen Björn Bergensen aufgenommen wurde.

Egal, was zählt ist letztlich allein die Musik. Das Label beschreibt sie als einen Bastard von GORGOROTH und TULUS, was man durchaus unterschreiben kann. Genauso könnte man noch ISVIND und KVIST als stilistische Wegweiser anführen. Doch wer darin eine latente Unterstellung des Kopierens herausliest, irrt. DREPHJARD klingen zwar so archaisch norwegisch, wie eine Band nur irgend klingen kann, aber sie verkommen dabei nie zum Abziehbild ihrer Einflüsse.

Sägende Gitarren klirrendes Schlagzeug, heiseres Gekrächze, wiegende, getragene Melodien im wohl dosierten Wechsel mit rasendem Geknuppel und stampfenden Rhythmen - all das hat man sicherlich schon Dutzende Male gelesen und gehört. Und dennoch hört sich „Sorgsvart“ für Kenner und Enthusiasten des norwegischen Stils authentisch und mit eigenem Geist besetzt an. DREPHJARD bauen dabei eine herrlich archaische, erdige Atmosphäre auf, in der man Fjorde und Wälder beinahe schon greifen kann, verpassen es aber leider, wirklich ergreifende Momente darin unterzubringen. Zu leicht und gewohnt gehen die vier Lieder ins Ohr („Angst“ ist nur Zwischenspiell) un- oder außergewöhnliche Ideen sucht man vergebens. Neben der naturgemäß kurzen Spielzeit einer Mini-CD ist es genau dieser Aspekt, der die Langlebigkeit der Scheibe klar bescheidet. Aber ein netter Appetithappen fürs folgende Album ist es allemal und für treue Anhänger der norwegischen Schule gehört „Sorgsvart“ zum Pflichtprogramm. Unentschiedene können erst mal ein Ohr am mp3-Schmankerl riskieren.

Bandkontakt: www.drephjard.com.  
Labelkontakt: NORTHERN SILENCE PRODUCTIONS, P.O. Box 100151, 09441 Annaberg-Buchholz; info@northern-silence.de; www.northern-silence.de. Gww

**DYING**  
Born from impurity  
(Eigenproduktion 2009)

Ich habe absolut keine Ahnung, wie DYING aus Spanien an meine Adresse gekommen sind und wer sie zu der Annahme verant-

laßt hat, daß ihre Musik ein Fall fürs LIVE ECLIPSE sein könnte. Sicher, wir haben hier zwar alle ein offenes Ohr für jegliche Art extremer (Metal-)Musik, sind aber nun mal vordergründig auf eigenständige Black Metal in all seinen Variationen fixiert. Und genau den spielt der andalusische Vierspänner nicht, was aber wie gesagt kein Problem sein muß, wenn denn nur irgendwie leidenschaftlicher, mit Wiedererkennbarkeitswert gesegneter Klangzauber geboten wird.

Bandlogo und Cover der bereits vierten eigenproduzierten und -vertriebenen DYING-Veröffentlichung „Born from impurity“ lassen erst mal allgerneinsten Grindcore befürchten, ein Genre, dem ich mangels mich überzeugender Vertreter mittlerweile jegliche Aufmerksamkeit versage; tatsächlich wird jedoch eine mächtig brutale Death Metal-Schlachteplatte serviert, an der auch ich mir ein gelegentliches Kosten durchaus vorstellen könnte - wenn sie denn lecker genug angerichtet wäre. Das Quartett aus Sevilla hackt sich auf seinem Albumdebüt durch elf bluttriefende Liedkavaler, die einem Instrumenten-Laien wie mir zwar versiert gespielt erscheinen, dafür aber null Ausstrahlung rüberbringen. „Born from impurity“ ist eine einzige Abfolge musikalischer Faustschläge, in der markante Gitarrensolos eher die Ausnahme bilden und ein dröhnender Baß und abwechslungsreiches Gegurgle die Szenerie beherrschen. Muß „moderner“ Death Metal vielleicht so klingen? Denn ehrlich gesagt weiß ich das gar nicht so genau, da ich die Entwicklung der Todesblei-Bewegung in den vergangenen 12, 13 Jahren nur vom äußersten Rand aus mitverfolgt habe und es sich tatsächlich meiner Kenntnis entzieht, wer hier heutzutage zu den angesagtesten und besten Gruppen zählt. Fragt mich, welche Death Metal-Alben ich vergöttere, und ich nenne Euch aus dem Stegreif Titel wie „Butchered at birth“, „Like an everflowing stream“, „Deicide“, „Glandestine“, „Human“, „Shadows in the deep“ oder „Haunted“ - alles Platten, die bis 1995 erschienen sind.

Deshalb solltet Ihr es auch nicht unbedingt als Richtlinie nehmen, wenn ich DYINGs „Born from impurity“ an dieser Stelle als wenig berauschend und höchstensfalls durchschnittlich einschätze, denn ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß beinharte Anhänger der gebotenen Stilrichtung etliche für sie erquickliche Momente entdecken werden. Für mich persönlich kann die Musik von DYING maximal als kurzzeitiger Aggressionsableiter auf einem Konzert funktionieren, denn auf CD kommt da auf Dauer nix rüber, was mich in bezug aufs Auflegen zum Rückfalltäter werden läßt. Das ganze Layout von „Born from impurity“ sieht dafür für 'ne Eigenproduktion sehr professionell aus und der Silberling wurde im Werk gepreßt - keine Frage, die Spanier möchte schon irgendwie Eindruck beim Endverbraucher hinterlassen und suchen wie so viele andere Bands nach einem Label. Viel Glück, Jungs, aber auf meine Empfehlung könnt Ihr dabei nicht zählen! Alle Freunde mordsbrutalen Death Metals dürfen jedoch nichtsdestotrotz gerne mal hier vorstellig werden: DYING, c/o Eva Cervantes 1, 2<sup>a</sup> D. 41006 Sevilla, Spanien; dyingbrutal@gmail.com; www.dying.es. (sb)

**EISERNE DUNKELHEIT**  
Lebenskel (Demo)  
(Böddel Prod. 2005)